YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG

ZIVILCOURAGE IM KINDERSCHUTZ

Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken

3. Gedenkveranstaltung für Yagmur am 18. Dezember 2017

– Dokumentation –

Verleihung des Preises „Zivilcourage im Kinderschutz“
Präsentation des Sachstandsberichts 2017

YAGMUR
GEDÄCHTNIS
STIFTUNG

ZIVILCOURAGE IM KINDERSCHUTZ

Herausgeber: Yagmur Gedächtnisstiftung, 2018

Veranstaltungsfotos: Jasper Ehrich; Jakob Börner
Gestaltung: Mirjam Büttner

Verantwortlich: Michael Lezius

Yagmur Gedächtnisstiftung
Erika-Mann-Bogen 15
22081 Hamburg

Vertreten durch:
Michael Lezius, Stifter und Vorstand
Marcus Buschka / Haspa Hamburg Stiftung
Ecke Adolphsplatz / Großer Burstah
20457 Hamburg

yagmur-stiftung.hamburg

Inhalt

Dritte Gedenkveranstaltung für Yagmur

18. Dezember 2017
Kaisersaal im Hamburger Rathaus

Dokumentation

VORWORT Seite 5

IMPRESSIONEN Teilnehmer des Infomarktes Seite 4

REDEBEITRÄGE

Michael Lezius, Stifter, Einführung Seite 6

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Soziales, Grußwort Seite 10

Helge Adolphsen, Vorsitzender der Stiftungsjury, Vorstellung des Yagmur Erinnerungspreises und Laudatio auf die Preisträger Seite 16

Heidi Rosenfeld, AugenBlicke e.V., Preisträger, Danksagung Seite 19

PODIUMSDISKUSSION Seite 24

DIE YAGMUR GEDÄCHTNISSTIFTUNG Seite 26

IMPRESSIONEN von der 3. Gedenkveranstaltung Seite 28

VERTRETER der Yagmur Gedächtnisstiftung Seite 29

Teilnehmer des Infomarktes

Von Anfang an e.V.

Deutscher Kinderverein, Essen

Mandolinenorchester

API Kinder- und Jugendstiftung

MitKids Aktivpatenschaften

Sozialverband Hamburg

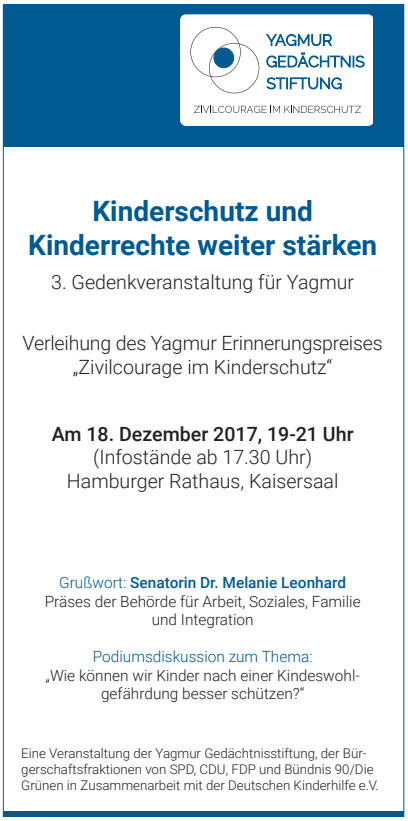
SchreiBabyAmbulanz

BerndtSteinKinder-Stiftung

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

siebzehn Mitveranstalter – davon vier Hamburger Bürgerschaftsfraktionen – unterstützten die Gedenkveranstaltung für Yagmur am 18. Dezember 2017. Zum dritten Mal hatte die Yagmur Gedächtnisstiftung dazu eingeladen, am Todestag des kleinen Mädchens zusammenzukommen, um über drängende Fragen des Kinderschutzes zu sprechen. Rund 200 Gäste verfolgten das Programm mit der Verleihung des Yagmur Erinnerungspreises 2017 im Hamburger Rathaus. Dieses Mal wurde der Verein „AugenBlicke“ für seine hervorragende Arbeit mit „belasteten Familien“ ausgezeichnet. Außerdem legte das Stiftungs-Kuratorium an dem Abend den Sachstandsbericht 2017 zur Kinderschutzpraxis des Hamburger Senats vor.


YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG
ZIVILCOURAGE IM KINDERSCHUTZ

Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken

3. Gedenkveranstaltung für Yagmur

Verleihung des Yagmur Erinnerungspreises „Zivilcourage im Kinderschutz“

Am 18. Dezember 2017, 19-21 Uhr
(Infostände ab 17.30 Uhr)
Hamburger Rathaus, Kaisersaal

Grußwort: **Senatorin Dr. Melanie Leonhard**
Präses der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Podiumsdiskussion zum Thema:
„Wie können wir Kinder nach einer Kindeswohlgefährdung besser schützen?“

Eine Veranstaltung der Yagmur Gedächtnisstiftung, der Bürgerschaftsfraktionen von SPD, CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinderhilfe e.V.

Die Gedenkveranstaltung mit dem Thema „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ wurde begleitet von einem Informationsmarkt (siehe gegenüberliegende Seite), an dem sich u.a. der Sozialverband Hamburg, die Ehlerding Stiftung und der Deutsche Kinderverein, Essen, beteiligten. Darüber hinaus nahmen auch sechs Bewerber für den Yagmur Erinnerungspreis teil: Von Anfang an e.V., Kinder-Mandolinenorchester St. Georg, Schrei-BabyAmbulanz, BerndtSteinKinderstiftung, API Kinder- und Jugendstiftung, sowie AugenBlicke e.V.. Der gut besuchte Infomarkt zeigte viele Wege zu einem besseren Kinderschutz in Hamburg auf.

All diese Impulse wirkten beim Publikum nach: Aus den zahlreichen Rückmeldungen der Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer entstand die Idee für einen Workshop, der Brücken baut zwischen den verschiedenen Kinderschutzakteuren in Hamburg. Dieser Workshop findet nun statt am 9. Juni 2018 unter dem Titel „Sieben Blicke auf den Kinderschutz“. Auch diese Veranstaltung wurde überparteilich geplant und mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vieler Institutionen besetzt.

Für aktuelle Informationen zur Arbeit unserer Stiftung besuchen Sie bitte unsere Webseite unter yagmur-stiftung.hamburg.

Michael Lezius
Stifter und Vorstand der Yagmur Gedächtnisstiftung

Einführung | Michael Lezius

Der Gründer und Vorsitzende der Yagmur Gedächtnisstiftung ist bestürzt über den Tod eines weiteren misshandelten Kindes in Hamburg. Er fordert eine neue Kultur des Handelns.

Sehr geehrte Frau Dr. Leonhard,
meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zur 3. Gedenkveranstaltung für Yagmur und zur Verleihung des Yagmur Erinnerungspreises „Zivilcourage im Kinderschutz“. Ich bin davon beeindruckt, dass Sie so zahlreich den Weg hier ins Rathaus gefunden haben und sehr dankbar dafür. Danken möchte ich besonders Herrn Dr. Dressel und Frau Dr. Vértes-Schütter, die es uns ermöglicht haben, heute wieder diese Räume nutzen zu können. Aber auch ohne all die Helfer im Hintergrund, die Unterstützer, die Mitveranstalter wäre es nicht gegangen. Ein großer Dank geht nicht zuletzt an die Gäste auf dem Podium, die Musiker und die Kandidaten für den Yagmur-Preis. Danke.

Warum stehe ich hier?

Ich bin Pflegevater und habe meinen Pflegesohn vor 37 Jahren ähnlich wie die Pflegemutter von Yagmur nach den Besuchen bei der leiblichen Mutter herumgetragen und beruhigt. Er wollte nicht zu seiner leiblichen Mutter, weinte vor und nach den angeordneten Besuchen, konnte nicht schlafen. Ich trug ihn nächtelang in meinen Armen herum. Yagmur schrie und weinte schon vor den vom Jugendamt angeordneten Besuchen. Sie versteckte sich, klammerte sich an ihre Pflegemutter und den Pflegevater. Manchmal hatte Yagmur blaue Flecken wenn sie zurück kam, oft war sie ganz verdreckt, die Windel nicht gewechselt. Wie konnte das sein? Hat die Gesellschaft, haben wir denn in mehr als 30 Jahren nichts dazu gelernt? Warum stehen immer noch nicht die Kinder im Fokus der Hilfe?

Yagmur starb heute vor vier Jahren. Zwei weitere Kinder mussten wir inzwischen beerdigen: Tayler 2015 und

Ayesha 2017. Yagmur wäre heute sieben Jahre alt und in der 1. Klasse. Vielleicht wäre sie eine begeisterte Schülerin, bestimmt hätte sie Freunde, mit denen sie in der Schule Weihnachtssterne bastelte. Frau Nannen nannte sie „ein lachendes Springinsfeld, ein Pfundsmädel, ein Musketier, mutig und neugierig“. Sie ist durch Misshandlungen ihrer leiblichen Mutter zu Tode gekommen.

Die Yagmur Gedächtnisstiftung will daran und an die anderen toten Kinder in Hamburg erinnern, ihrer gedenken, eine Mahnung wachhalten und immer dafür kämpfen, dass Kinder in der Jugendhilfe, im Staat, in der Zivilgesellschaft nicht vergessen werden. Wir wollen alle Kinder schützen.

Bei seiner Begrüßung mahnte Michael Lezius Veränderungen in der Kinderschutzpolitik an

Verehrte Frau Senatorin: Sie sagten, beim Ringen um die richtige Position gehe vor Gericht oft das Kindeswohl verloren. Das ist leider wahr. Im BGB muss nachgebessert werden. Doch auch in der Politik, der Verwaltung, der Ausbildung an den Hochschulen für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen und in der Zivilgesellschaft steht das Kindeswohl nicht immer an erster Stelle. Artikel 1 und 2 des Grundgesetzes gelten aber auch für Kinder, Artikel 6 auch für die Pflegefamilie. In der UN-Kinderrechtskonvention hat das Kindeswohl bei privaten und staatlichen Entscheidungen Priorität, auch die Europäische Menschenrechtskonvention und weitere internationale Gesetzeswerke bewerten so. Wann schaffen wir das endlich in Deutschland? Wann stehen Kinderrechte im Grundgesetz?

Hamburg will parteiübergreifend die kinderfreundlichste Stadt Deutschlands sein. Hamburg setzt sich für die Verankerung der Kinderrechte ins Grundgesetz ein. Sind das nur Sonntagsreden? Doch wie sieht es mit der geistigen Haltung werktags aus! Die Zahlen des Bundeskriminalamtes weisen Deutschland eine eindeutige Aufgabe zu.

Redebeiträge

Michael Lezius

Müssen wir nicht eine Kultur der Achtsamkeit für die verletzten, drangsalierten und „verlorenen Kinder“ – wie sie Frau Reinig, unsere Kuratoriumsvorsitzende nennt – schaffen? Auch ich kenne einige dieser Schicksale, die mit sechs Jahren in acht verschiedenen Lebensräumen unzählige Beziehungsabbrüche erleiden mussten. Wir brauchen einen „Aufstand der Kinderschützer“. Wie bewirken wir sonst eine Zeitenwende im Kinderschutz? Welche Zeichen setzen wir für die Menschenwürde eines Kindes und das Recht auf Leben und Unversehrtheit?

Wir brauchen eine neue Kultur, nicht nur des Hinschauens, sondern eine Kultur des Handelns. Die Fokussierung der Hilfe auf die Eltern, bei der das Kind aus dem Blick gerät ist falsch. Sie sprachen auch schon darüber, sehr geehrte Frau Leonhard. Dieser Blickwinkel muss sich ändern.

Als Gründer der Yagmur-Gedächtnisstiftung habe ich hautnah erfahren, wie schwierig die Aufgabe der Sozialarbeiter in einer Großstadt wie Hamburg ist – dabei bin ich seit 40 Jahren fachlich im Kinderschutz engagiert. Es gibt Familienverhältnisse, die können wir uns kaum vorstellen. Ich habe Sozialarbeiter so verzweifelt erlebt, so demotiviert, dass ich es kaum fassen konnte. Die Kündigungsrate in der Jugendhilfe wäre in der Privatwirtschaft nicht zu verkraften. Wir brauchen eine neue Kultur der Kooperation, die wir nur mit Ehrlichkeit, Offenheit, Respekt und Vertrauen erreichen können, um so Fortschritte in der Kinderschutzpraxis für unsere Kinder zu erzielen. Das Hamburger Jugendhilfekonzept ist gut, doch es wird in der Praxis häufig nicht angewandt. Ich setze auf Hamburg, auf das neue Parlament in Berlin und auf Menschen, die für die Kinder kämpfen.

Wir sind heute zusammengekommen, um uns mit dem zugespitzten Thema: „Wie können wir Kinder nach einer Kindeswohlgefährdung besser schützen?“ Da wollen wir

konkret werden. Es folgt die Verleihung des Yagmur-Erinnerungspreises „Zivilcourage im Kinderschutz“. Uns geht es vor allem um aktiven Kinderschutz, auch um Prävention. Wir haben 17 Vorschläge und Bewerbungen für den Stiftungspreis erhalten. Alles sind wunderbare Projekte von engagierten Menschen. Alle hätten den Yagmur-Preis verdient, doch nur einer kann ihn erhalten. Helge Adolphsen wird den Gewinner bekannt geben und die Laudatio halten. Ich bin dankbar dafür, dass 18 Mitveranstalter und 17 Preiskandidaten uns zur Seite stehen, denn nur gemeinsam können wir das Leben von Kindern retten. Ich bin wie immer optimistisch, dass die Welt der Kinder in Hamburg durch unser gemeinsames Handeln ein bisschen besser werden wird. In diesem Sinne: „Wollen wir ‚Anwälte der Kinder‘ sein!“

Ich wünsche Ihnen, meine Damen und Herren, eine bereichernde Veranstaltung und freue mich auf das Grußwort von Frau Senatorin Dr. Leonhard. Vielen Dank.

Der **Sachstandsbericht 2017** der Yagmur Gedächtnisstiftung steht im Internet kostenfrei als PDF zur Verfügung:

yagmur-stiftung.hamburg

Grußwort | Dr. Melanie Leonhard

Die Hamburger Sozialsenatorin spricht vor den Gästen der Gedenkveranstaltung im Hamburger Rathaus über die Maßnahmen ihrer Behörde in Sachen Kinderschutz.

Sehr geehrter Herr Lezius,
sehr geehrter Herr Buschka,
sehr geehrte Mitglieder der Yagmur Stiftung,
sehr geehrte Mitglieder des Bundestages und der Hamburgischen Bürgerschaft,
sehr geehrte Damen und Herren!

Sie haben es gerade in Ihren Abschlussworten, die ja positiv und optimistisch nach vorne gerichtet waren, gesagt: Kinderschutz geht uns alle an. Die Qualität der Arbeit im Kinderschutz kann man immer dann merken – und wir haben immer dann das Gefühl, dass etwas gut gelaufen ist – wenn es gelungen ist, dass die verschiedenen Akteure gemeinsam gearbeitet haben. Dass auch mal rechtskreisübergreifend, wie das so schön heißt, Grenzen übersprungen worden sind und alle an einem Strang gezogen haben.

Wenn das Engagement aller gefragt ist – Expertinnen und Experten der Praxis, aus Jugendämtern, Schulen, auch Familiengerichten, Polizei, Gesundheitshilfe und Politik – dann geht es auch darum am Ende das Engagement Ehrenamtlicher einzubeziehen. Sei es bei einer solchen Veranstaltung und bei der ganzjährigen Arbeit Ihrer Stiftung – hierfür schon mal meinen herzlichen Dank, denn ich glaube es war sicher nicht leicht unter 17 Bewerbungen diejenige auszuwählen, die hier jetzt ausgezeichnet werden soll. Oder sei es, weil man sich ehrenamtlich ganz besonders dafür einsetzt, dass Kinder zu ihrem Recht kommen, nach einer schwierigen Phase nochmal einen positiven Lebensort haben können, einen Platz in seinem Herzen und sprichwörtlich in seinem Haus dafür freimacht, damit Kinder eine positive Lebensperspektive entwickeln können, zum Beispiel als Pflegeeltern.

Ich möchte hervorheben – und das ist weiterhin eine sehr, sehr bedeutende Säule, völlig unabhängig davon, was man in diesen Tagen in den Zeitungen lesen kann – dass 1200 Pflegeeltern sich täglich liebevoll, sehr engagiert und manchmal bis an die Grenze dessen, was man so aushalten kann, um mehr als 1150 Pflegekinder kümmern, die aus ganz, ganz unterschiedlichen Gründen nicht mehr bei ihrer eigentlichen Familie leben können. Deswegen hat das Pflegekinderwesen für uns hohe Priorität. Denn wenn ein Kind nicht mehr länger bei seinen leiblichen Eltern bleiben kann, müssen wir im Rahmen der Jugendhilfe nach einem neuen, möglichst positiven, möglichst mit einer guten Perspektive, und ehrlicherweise im Sinne des Kinderschutzes mit einer möglichst langfristigen Perspektive, Lebensort suchen. Das ist unsere staatliche Verantwortung. Dieser Ort soll für das Kind mit dem Ziel einer positiven Entwicklung möglichst familiennah sein. Das schreibt uns übrigens auch das Gesetz vor. Und es gibt trotz des großen Engagements vieler, vieler Menschen und vor allen Dingen vieler Pflegefamilien doch immer Fälle, wo das nicht gelingt, wo wir nochmal auf andere professionelle Strukturen, zum Beispiel stationäre Unterbringung, zurückgreifen müssen. Unser Ziel ist es nicht, denn wir finden, die familiäre Unterbringung hat viele positive Aspekte, die einem Kind vielleicht ein Stückchen dessen zurückgeben können, was es in seiner eigenen Familie aus unterschiedlichsten Gründen nicht hat erleben können.

Diese Hilfeform ist deswegen besonders wichtig und verdient besondere Aufmerksamkeit, deswegen unterstützen wir sie mit zahlreichen Maßnahmen – nicht erst seit dem Schicksal des Mädchens Yagmur, das uns auf besondere Aspekte nochmal aufmerksam gemacht hat, sondern vor allen Dingen nach dem Tod von Chantal ist das Thema Pflegekinderwesen besonders in den Fokus gerückt. Es ging auf der einen Seite, das muss man ganz klar sagen, darum, welche Kriterien müssen denn die Menschen erfüllen, die Pflegeeltern sein wollen. Es ging aber auch um die Frage, wie können wir sie bei ihrer Arbeit noch besser unterstützen als bisher. Pflegeeltern wünschten sich Transparenz darüber, nicht nur welche Aufgaben mit dem Pflegeelternsein verbunden sind, sondern auch, und das gehört auch dazu, welche Leistungen und Unterstützungen ihnen zustehen. Es ging darum die Fachkräfte in den Pflegekinderdiensten noch besser zu qualifizieren,

weil sie ständig sozusagen am Puls des Geschehens sind, wenn Pflegeeltern Schwierigkeiten haben, wenn es Fragen gibt, wenn Dinge neu geklärt werden müssen, wenn es auch mal schwierig wird und vielleicht ein Pflegeverhältnis droht, nicht mehr aufrecht erhalten werden zu können. Hierfür haben wir eine eigene Qualifizierungsreihe auf den Weg gebracht, und ich wünsche mir, wie alle anderen auch, dass es uns gut gelingt, die Dinge, die theoretisch klar sind, auch in die Praxis ordentlich zu überführen.

Wir haben die Rahmenbedingungen in der Bereitschaftspflege verbessert. Das war dringend nötig und bleibt weiterhin erforderlich, weil das eine ganz besondere Herausforderung ist, weil nämlich diese Verhältnisse oft gar nicht auf Dauer angelegt sind, sondern weil man manchmal eben nur kurzfristig einspringt, um zu helfen, bis sich die Verhältnisse im Elternhaus und/oder darum herum geklärt haben.

Darüber hinaus spielt natürlich die Arbeitspraxis in den Jugendämtern eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, eine neue, eine positive Lebensperspektive für Kinder zu entwickeln, die vielleicht in ihrem Elternhaus nicht mehr bleiben können, oder deren Eltern so stark unterstützt werden müssen, dass das auch durch professionelle Helfer flankiert werden muss. Hier arbeiten unsere Jugendämter täglich in dem Spannungsfeld auf der einen Seite den Druck zu haben, dass ihnen nichts entgeht, dass sie aufmerksam sind, genauso wie Sie gefordert haben, dass die Zivilgesellschaft aufmerksam sein muss. Dahingehend, wenn sich ein Zustand womöglich so entwickelt, dass eine Situation bis vor einigen Wochen noch mit Hilfe ganz gut war, aber ab heute vielleicht nicht mehr geht und eingegriffen werden muss. Und gleichzeitig zu berücksichtigen, und das spielt auch eine Rolle, dass wir natürlich auch die Aufgabe haben immer zu schauen Elternrechte nicht mehr als nötig einzuschränken. Das gibt uns unsere Verfassung vor. Also finden sich manchmal Mitarbeiter von Jugendämtern in der Situation in der einen Woche über sich zu lesen, sie haben erneut nicht die Aufmerksamkeit gehabt, die sie vielleicht hätten haben müssen, um eine Situation in einer Familie so einzuschätzen, dass es nicht mehr ging und das Kind – das ist unsere größte Intervention – in Obhut zu nehmen und nach einem neuen Lebensort zu suchen. Oder aber – und das hat die Presse in den letzten Wochen

stark dominiert – in dem Ruf zu stehen, womöglich ohne Not zu stark zu intervenieren, Elternrechte über Gebühr einzuschränken, nicht nach einem Weg zu suchen, wie es in der Familie weitergehen kann, sondern maximalinvasiv zu viele Kinder in Obhut zu nehmen.

In diesem Spannungsfeld sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter täglich unterwegs, ganz nah an der Praxis, oft in Krisensituationen ganz nah bei den Familien. Weil wir das wissen, haben wir die Jugendämter stark verstärkt. Das beginnt bei 70 neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und es geht weiter damit, dass wir in Hamburg inzwischen eine 18-monatige Einarbeitungszeit eingeführt haben, die die Mitarbeiter absolvieren müssen, bevor sie allein bestimmte Krisensituationen bearbeiten dürfen, und das endet bei vielen, vielen Fachfortbildungen, die wir inzwischen anbieten.

Gleichwohl sind wir alle miteinander darauf angewiesen, dass wir gemeinschaftlich aufmerksam sind und bleiben. Dazu zählt die starke Stütze des Pflegeelternwesens in Hamburg, für die wir sehr dankbar sind. Dazu zählen die staatlichen Organisationen wie Jugendhilfe, Polizei, Gesundheitswesen, wie zum Beispiel die Frühen Hilfen, wo es nämlich um die Frage geht, so früh wie möglich schauen zu können: Was ist vielleicht nicht auf dem richtigen Weg, braucht hier eine Mutter, braucht ein Vater, braucht womöglich eine ganze Familie mehr Unterstützung, damit sie mit dem Aufwachsen eines kleinen Kindes gut zurechtkommt. Das geht weiter über die Polizei, die ja inzwischen in Hamburg auch eine enge Zusammenarbeit gerade im Bereich des Opferschutzes mit der Sozialbehörde hat. Hier war ein Schwerpunktthema in diesem Jahr: Wie können wir besonders gut Frauen und Kinder, die von Gewalt bedroht sind, unterstützen? Und das endet natürlich vor solchen Fragen: Wie können wir uns juristisch und rechtlich noch besser aufstellen?

Und Sie haben ja einige Stichworte genannt. Ich will sagen, dass sich der Senat weiterhin für die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz einsetzt. Gerade weil wir erkannt haben, dass im Abwägungsprozess zwischen dem Elternwohl auf der einen Seite und dem staatlichen Interesse auf der anderen Seite es auch einen Abwägungsstand geben muss, der sagt, wir müssen auch die Entwicklungsperspek-

Redebeiträge

Dr. Melanie Leonhard

tive des Kindes betrachten. Wir dürfen nicht nur, wir müssen es. Und da kann es auch um die Frage gehen, wo ist der gute Lebensort, unabhängig von der Frage, ob das Kindeswohl unmittelbar in diesem Moment bedroht ist. Das ist eine schwierige juristische Kategorie. Auch das kann man in diesen Tagen medial gut verfolgen. Trotzdem ist es nötig. Und dazu zählt auch, dass wir es im Bund endlich hinbekommen. Da gibt es aber viele, die intensiv daran arbeiten, dass wir das BGB und das SGB VIII, unser Kinder- und Jugendhilfegesetz, endlich synchronisieren, was die Frage betrifft: Wo soll ein Kind auf Dauer leben, wenn es zum Beispiel nicht mehr in seiner eigenen Familie bleiben kann. Wie kann man Dauerpflegeverhältnisse auch so absichern, dass die Perspektive des Kindes gut berücksichtigt ist, und nicht allein die Perspektive der Herkunftseltern?

Ziel ist es, dass alle Beteiligten – und das schließt eben die von mir genannten Bereiche alle gleichermaßen ein – das Kindeswohl fest im Blick haben und auch nicht aus dem Blick verlieren, wenn mal ein Verhältnis, zum Beispiel ein Dauerpflegeverhältnis, auf den Weg gebracht worden ist. Auch das zeigt übrigens das Leben von Yagmur. Mit dem einmaligen beherzten Eingreifen ist es nicht getan. Es geht auch darum, wie wir die eigenständige Lebensperspektive eines Kindes auf Dauer bewerten, und was wir dafür tun, dass diese auch in den folgenden Jahren nicht aus dem Blick gerät. Das, darf ich Ihnen sagen, lehrt uns dieser Fall deutlich.

Inzwischen hat sich in Hamburg eine Enquete-Kommission konstituiert, die sich konkret mit der Frage befasst, wie Kinderschutz und Kinderrechte weiter verbessert werden können, was möglicherweise an gesetzlichen Rahmungen noch nötig ist, oder was darüber hinaus passieren kann. Wir alle warten mit Spannung auf die Ergebnisse. Und ich darf sagen, ich freue mich sehr darüber, dass ich im nächsten Jahr auch die Gelegenheit haben werde, meine Position zu diesen Dingen in der Kommission darzustellen.

Wir müssen, glaube ich, gemeinsam und mit großer Entschlossenheit unsere fachlichen Standards und die darauf

beruhenden Regelungen in der Praxis und vor Ort weiter umsetzen und einfordern. Und damit das gelingt, müssen wir unbedingt mit allen Beteiligten regelmäßig im Gespräch bleiben. Wir müssen offen sein für die unterschiedlichen Sichtweisen, auch wenn das manchmal einen Konflikt darüber bedeutet, wo genau nun das Kindeswohl aus dem Blick gerät, womöglich auch in einem Gerichtssaal.

An dieser Stelle bleibt mir noch, Ihnen sehr herzlich, lieber Herr Lezius und Ihren Mitstreitern von der Yagmur Stiftung, zu danken: Für die Ausrichtung dieser Veranstaltung, für den fachlichen Impuls, den wir hoffentlich alle aus der Podiumsdiskussion mitnehmen, für die Verleihung und die Würdigung weiteren ehrenamtlichen Engagements in der Sache durch die Verleihung des Gedenkpreises. In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen guten und positiven und im Sinne des Kindeswohls nach vorne gerichteten Abend. Vielen Dank.

MITVERANSTALTER 2017

Die Yagmur Gedächtnisstiftung dankt herzlich allen Mitveranstaltern, die sich an der dritten Gedenkveranstaltung für Yagmur im Hamburger Rathaus beteiligt haben:

Aus Hamburg:
HASPA Hamburg Stiftung
Klick Kindermuseum
BVKJ, Landesverband der Kinder- und Jugendärzte Hamburg
New Generation e.V.
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Patriotische Gesellschaft von 1765
World Future Council
Brücken für Kinder e.V.
Sozialverband Deutschland e.V., SoVD Hamburg
Ehlerding Stiftung

Aus dem Bundesgebiet:
Kinder in Adoptiv- und Pflegefamilien (KiAP e.V), Schleswig-Holstein
Deutscher Kinderverein, Essen

Vorstellung des Yagmur-Erinnerungspreises „Zivilcourage im Kinderschutz“ | Helge Adolphsen

Er war lange Zeit Hauptpastor der Hamburger St.-Michaelis-Kirche. Als Vorsitzender der Stiftungsjury hält Helge Adolphsen die Laudatio auf die diesjährigen Preisträger: AugenBlicke e.V.

In diesem Jahr sind 17 Bewerbungen eingegangen. Die Jury freut sich über die beachtliche Qualität der Projekte. Bei unserer Bewertung haben wir uns an den Kriterien für die Preisvergabe orientiert: Bezug zur Tötung von Yagmur, Vorbildcharakter, persönliche und kollektive Zivilcourage, individuelle und gesellschaftliche Bewusstseinsbildung. Wir bedanken uns bei allen Einsendern für ihre engagierte und kompetente Arbeit am Kindeswohl.

Die Jury hat sich mit überzeugender Mehrheit für den gemeinnützigen Verein „AugenBlicke“ als Preisträger des Jahres 2017 entschieden. Als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe bietet er seit 2007 eine hochkompetente Familien-, Beratungs- und Frühinterventionsarbeit. Mit dem Vorstand und den 11 MitarbeiterInnen, die alle ein abgeschlossenes Studium der Sozialpädagogik oder Psychologie haben. Sie sind alle auch aus- und fortgebildet im STEEP-Programm. Es basiert auf der Bindungslehre von John Bowlby (England) und ist von zwei amerikanischen Forschern zum Frühinterventionsprogramm entwickelt worden. Ziel ist die Bindungsförderung von Müttern und Kindern. Es ist ein sehr erfolgreiches Programm. Nach Prof. Dr: Suess entwickeln 71 % der betreuten Mütter eine sichere Bindung im Lauf des ersten Lebensjahres, deutlich mehr als mit den gängige Jugendhilfemaßnahmen.

Die anspruchsvolle Beratungsarbeit von „AugenBlicke e.V.“ richtet sich an Mütter, die eine schwere Kindheit erlebt haben. Mit Gewalterfahrungen, Vernachlässigung, Misshandlungen und sexuellen Übergriffen. Die Folgen zeigen sich in Persönlichkeitsschädigungen und Beziehungs- und Bindungsstörungen. Die verschiedenen Risikoerfahrungen haben ein gesundes und stabiles Aufwachsen der Mütter verhindert.

Hauptpastor em. Helge Adolphsen überreichte als Vorsitzender der Stiftungsjury den Yagmur-Erinnerungspreis 2017 an den Hamburger Verein „AugenBlicke“.

Ziel von „AugenBlicke“ und STEEP ist es, die Bindung der Mutter an ihr Kind zu fördern und die soziale Isolation derer, die häufig Hartz 4-Empfänger sind, zu verhindern. Genauso wie die Misshandlungs- und die Kindeswohlgefährdung. Traumarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Programms. Die Gefahr ist groß, dass die Mütter ihre traumatischen Kindheitserfahrungen mit Armut, Gewalt und Drogen wiederholen.

Das Spektrum der Beratung ist groß. Es reicht von Einzel- und Paargesprächen über videogestützte Beratung und Hausbesuche. Weiter über Lerngruppen, in denen soziales Lernen erprobt wird. Der Zeitraum für die Beratungen ist auffallend lang und intensiv. Nur nach 2 – 4 Jahren besteht die Chance, dass die kindheitsgestörten Mütter zu einer verlässlichen und feinfühligen Bezugsperson ihrer Kinder werden. Gegen eine vorschnelle Abgabe von Kindern in Pflegefamilien arbeiten alle gegenan.
Zum Schluss ein Schlaglicht:

Ich besuche die Initiatorin Heidi Rosenfeld im 3. Stock Steintorwall 8. Sie zeigt mir alle Räume. Auch den großen im 7. Stock. In der Mitte liegt ein Baby auf der Matte. Es wird betreut von einer Mitarbeiterin. Wir müssen leise sein. Im Raum nebenan findet ein Gespräch mit den Eltern des Kindes statt, das da auf der Matte spielt. „Dieses Eltern-

Redebeiträge

Helge Adolphsen

Hauptpastor em. Helge Adolphsen (2.v.r.) und Stifter Michael Lezius (l.) freuten sich mit den Empfängern des Yagmur-Erinnerungspreis 2017: Christian Rosenfeld (2.v.l.), Kathrin Söhl (Mitte) und Heidi Rosenfeld von „AugenBlicke e.V.“.

gespräch findet schon länger täglich statt. Die sehr jungen Eltern sind schon motiviert und haben sich auf das tägliche Kommen eingestellt“, sagt Heidi Rosenfeld.
In der Küche liegen schon die Zutaten für ein leckeres Frühstück mit Rührei und Würstchen. „Das haben die Mütter früher nie kennengelernt. Unsere Verwöhnprogramme dienen auch der Stabilisierung der Mütter.“
„AugenBlicke“ hat seit nun 10 Jahren gegen viele Widerstände und mit erheblichem finanziellem Risiko des Gründerehepaars Rosenfeld . mit Kathrin Söhl und Claudia Trobisch und allen Mitarbeiterinnen ein hervorragendes Beratungs- und Hilfsangebot entwickelt. Mit dem Erfolg, dass vielen Kindern die Trennung von ihren Müttern erspart geblieben ist. Und diese sich gesünder entwickeln konnten als ihre Mütter.
„AugenBlicke“ ist zum Fan geworden für einige Jugendämter. Auch dank STEEP. Aber es gibt auch andere Jugendämter. Für die müssen Beratungen nach drei Monaten Erfolg haben. Dazu – und mit Recht – Heidi Rosenfeld: „Satt, sauber, trocken – das reicht nicht.“
Bevor ich den Preis überreiche, möchte ich noch die Personen und Vereine nennen, die besondere Ankerkennung gefunden haben:

- Der Kinderarzt Dr. Robert Schirmer,
- Frau Dr. Claudia Schmidt, Koordinatorin Kinderschutzgruppe, Altonaer Kinderkrankenhaus
- Stiftung Mittagskinder mit Susann Grünwald
- Babylotsen der Stiftung „See you“.
- Praxis ohne Grenzen mit Prof. Dr. Peter C. Ostendorf

Und nun gratuliere ich der Preisträgerin 2017: „AugenBlicke“.

Danksagung | Heidi Rosenfeld

Die Geschäftsführerin von AugenBlicke e.V. bedankt sich für die Auszeichnung mit dem Yagmur Erinnerungspreis 2017 und berichtet von ihrer Arbeit in der Familienbetreuung.

Vielen Dank Herr Adolphsen für diese wunderbaren Worte.

Danke Herrn Lezius für sein unglaubliches Engagement, diese Stiftung ins Leben gerufen zu haben… und danke an das Kuratorium für ihren Einsatz und die Zeit, die sie diesem wirklich wichtigen und schwierigen Thema widmen. Danke der Stiftungsjury für ihr Engagement im Kinderschutz und für diesen ganz besonderen Preis.

Wir (das sind natürlich nicht nur wir 3 hier vorne, sondern unsere großartigen Mitarbeiterinnen, die alle eine unglaublich qualifizierte, komplexe und sensible Arbeit machen) fühlen uns sehr geehrt, dass wir in diesem Jahr – aus vielen anderen wirklich guten Projekten – ausgewählt wurden, diesen tollen Preis in Empfang nehmen zu dürfen.

Danke auch an unsere eigenen Familien und Freunde, bei denen wir Kraft tanken können, die für uns da sind und uns in unseren Leben begleiten.

Danke an unsere hochgeschätzten und unentbehrlichen Supervisorinnen und Supervisoren, die uns beratend zur Seite stehen und bei denen wir unsere eigenen Stärken, Schwächen, Verwicklungen und vieles mehr hinterfragen und reflektieren können.

Danke an alle Fachkolleginnen und Kollegen, mit denen wir uns fachlich austauschen und besprechen können, mit denen wir in Arbeitskreisen zusammensitzen und diskutieren, wie wir alle gemeinsam den Kinderschutz in unserer Stadt verbessern können.

Ebenso wie den Kolleginnen und Kollegen der Jugendämter, die mit uns zusammenarbeiten und unsere fachliche

Heidi Rosenfeld, Geschäftsführerin des Hamburger Vereins „Augen-Blicke“ bedankte sich für die Auszeichnung und stellte die Arbeit ihres Teams vor.

Redebeiträge

Heidi Rosenfeld

Erheiterung im Publikum: Während der Dankesrede wurden Bilder aus der Familienbetreuung von AugenBlicke eingespielt, die zum Teil lustige Schnappschüsse der Kleinen zeigten.

Meinung teilen, dass in der Betreuung von traumatisierten und psychisch kranken Müttern – viel auch viel bewirken kann, nämlich neben aller fachlichen Kompetenz braucht es vor allem Beziehung und Zeit.

Frühe Hilfen sind besonders wichtig, weil hier die Weichen für die Zukunft gestellt werden! Gerade auf die ersten zwei bis drei Jahre können wir mit unserer bewussten Erinnerung nicht zurückgreifen. Es sind aber genau diese Erfahrungen, die unser Verhalten in Beziehungen maßgeblich bestimmen.

Danke den Stiftungen und Spendern, die uns unterstützen, damit wir jede Woche ein leckeres Mütterfrühstück, Jahresausflüge und Weihnachtsfeiern für die Familien ausrichten können, sowie für die individuellen Spenden an die Familien, damit eine Waschmaschine, ein Kinderbett, Bettwäsche, Kinderkleidung oder ähnliches angeschafft werden kann.

Danke den Mütter und Vätern, die sich vertrauensvoll auf unsere Betreuung einlassen, die wir ein Stück ihres Lebensweges begleiten dürfen, die uns in ihr privates Umfeld lassen und die mit uns gemeinsam an ihrer eigenen belastenden Kindheitsgeschichte arbeiten. Das erfordert viel Mut und Kraft!

Heidi Rosenfeld

Danke an die vielen Babys und Kinder von denen wir immer wieder so viel lernen können: Wie wenig es braucht, um glücklich aufzuwachsen. Liebe – Vertrauen – Wertschätzung. Und wie kostbar diese Werte sind, die man oft für selbstverständlich gegeben ansieht. Und nicht zu vergessen, bedanken wir uns für den Spaß und die Freude, sie diese kleinen Wesen in unsere Leben bringen.

Und es gibt bei diesem Preis noch einen Punkt, der uns sehr am Herzen liegt – wir freuen uns ganz besonders darüber, auf Menschen zu treffen, die eine ähnliche Haltung, ein ähnliches Menschenbild haben, wie wir. Und aus diesem Grund rührt uns dieser Preis ganz besonders.

Wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden ist ein Grundbedürfnis des Menschen von klein an. Und gerade das haben – ich möchte fast sagen – nicht eine der Mütter und Väter, die wir betreuen in ihren Familien jemals erfahren.

Im Gegenteil – alle Mütter und Väter, denen wir in unserer Betreuungsarbeit begegnen, haben – wie Herr Adolphsen schon erwähnt hat – eine eigene äußerst belastende Kindheitsgeschichte, die tiefe Spuren körperlicher und seelischer Art bei ihnen hinterlassen hat.

Gerührt vom herzlichen Sonderapplaus: Die Mitarbeiterinnen des Vereins AugenBlicke

Spuren, die zu Persönlichkeitsstörungen, Ängsten, Süchten, Depressionen oder anderen psychischen Krankheiten geführt haben.

Sie sind natürlich alle ganz unterschiedlich, haben aber meist eines gemeinsam: sie möchten, dass es ihren Kindern einmal besser geht, als es ihnen selbst ergangen ist.

Nur hier ist eines wichtig, was Herr Adolphsen schon erwähnt hat: satt, sauber, trocken allein reicht dafür nicht aus. Einer traumatisierten oder psychisch kranken Mutter zu zeigen, wie man ein Baby füttert, badet, wickelt sorgt noch nicht dafür, dass es gesund aufwachsen kann.

Redebeiträge

Heidi Rosenfeld

Denn dafür ist es notwendig, sich auch mit seiner eigenen Kindheit zu beschäftigen. Wir sagen bei STEEP: looking back and moving forward.

Den Müttern und Vätern zu ermöglichen, sich in die Perspektive ihres Kindes hineinzuversetzen, sie zu sensibilisieren für die Gefühle ihres Kindes ist der beste Schutz vor Misshandlungen und Vernachlässigung und steht im Mittelpunkt all unserer Betreuungen. Martha Erickson:„Die Abwesenheit von Wärme und Einfühlungsvermögen ist das größte Risiko für Kinder.“

Wir kommen immer dann an Grenzen in unserer Betreuung, wenn Eltern Unterstützung nicht annehmen wollen oder können, wenn sie im Widerstand gegen die Hilfe sind, keinen Bedarf sehen und damit keine eigenen Ziele für die Unterstützung haben, und wenn ihnen dann auch noch die Hilfe aufgezwungen wird.
In solchen Fällen kommt es ganz besonders auf das Geschick der Betreuerinnen an, zu versuchen, ein vertrauensvolles Verhältnis zu diesen Eltern aufzubauen.
Wenn das scheitert, befinden wir uns im Gefährdungsbereich vom Kinderschutz.

Wenn man an Yagmur denkt, dann bedeutet es hinschauen, unbequeme Fragen stellen, den inhaltlichen und persönlichen Austausch von Fachkräften trotz Zeitmangel, viel Engagement und gemeinsame Visionen. Nämlich die Vision, das es gemeinsam gelingt, eine Kindeswohlgefährdung rechtzeitig zu erkennen und dementsprechend zu handeln.

STEEP

STEEP™ ist ein Beratungs- und Frühinterventionsprogramm, das auf der Bindungstheorie basiert und in den USA entwickelt wurde. STEEP™ bedeutet „Steps toward effective and enjoyable parenting“ („Schritte hin zu gelingender und Freude bereitender Elternschaft“). STEEP™ ist ein komplexes Frühinterventionsprogramm, das auf unterschiedlichen Ebenen ansetzt und die Eltern-Kind-Beziehung zum Fokus hat.

Ziele:

- Förderung gesunder sowie realistischer Einstellungen und Erwartungen bezüglich Schwangerschaft, Geburt, Erziehung des Kindes und der Eltern-Kind-Beziehung
- Vermittlung von Grundlagenwissen zur kindlichen Entwicklung und Förderung realistischer Erwartungen bezüglich kindlichen Verhaltens
- Förderung feinfühliger und vorhersehbarer Reaktionen der Eltern auf die Signale des Kindes
- Befähigung der Eltern zur Perspektivenübernahme
- Bereitstellung einer Sicherheit vermittelnden und entwicklungsförderlichen häuslichen Umgebung
- Hilfestellung für Eltern bei der Etablierung sozialer Hilfen für sich und ihr Kind
- Hilfestellung für Eltern bei der Etablierung angemessener Handlungsstrategien im Alltag
- Aufbau und Stärkung der Kompetenzen und des Selbstbewusstseins der Eltern

Hier darf es nicht um Besserwisserei, um Konkurrenzen, um Macht oder um Geld gehen, sondern einzig allein um den Schutz und das gesunde Aufwachsen von Kindern.

Aber ich möchte nicht mit diesem Apell enden, sondern damit, dass zwischen dem Risiko und dem Erfolg im Kinderschutz – nicht nur schwierige und oft belastende Arbeit liegt, sondern auch Spaß und Freude.
Spaß und Freude an der Arbeit und auch Spaß und Freude zwischen Mutter und Kind zu fördern … das versuchen wir in unserer Arbeit umzusetzen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen ein wunderbares Weihnachtsfest!

Das Team von Augenblicke e.V. freute sich über die Auszeichnung mit dem Yagmur Erinnerungspreis „Zivilcourage im Kinderschutz“. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert, die der Arbeit des Vereins zugute kommen.

Podiumsdiskussion

„Wie können wir Kinder nach einer Kindeswohlgefährdung besser schützen?“

Darüber sprach Moderator Heinzjürgen Ertmer bei der Podiumsrunde im Rahmen der Gedenkveranstaltung mit mehreren Fachleuten und einem jungen Mann, der selbst in einer Pflegefamilie aufwuchs.

Immer wieder erfährt die Öffentlichkeit über die Medien von schlimmem Missbrauch gegenüber Kindern. Mal sind es die leiblichen Eltern, wie im Fall von Yagmur, die überfordert oder gleichgültig sind. Mal sind es es auch die Pflegeeltern, die dem Kind, das sie eigentlich umsorgen sollen, das Leben zur Hölle machen. In allen Fällen versuchen die Behörden, sobald sie von einer möglichen Kindeswohlgefährdung erfahren, die aus ihrer Sicht notwendigen Maßnahmen zum Wohle des Kindes zu ergreifen. Doch manchmal gibt es auch Fehleinschätzungen – in Hamburg endeten diese in den vergangenen Jahren für sieben Kinder tödlich. Können Eltern nach einer Kindeswohlgefährdung jemals wieder für ihr Kind sorgen? Oder sollte das Kind lieber dauerhaft bei der Pflegefamilie bleiben? Wie Kinder in Zukunft besser vor weiterer Misshandlung geschützt werden können, wurde im Rahmen der dritten Gedenkveranstaltung mit Podiumsgästen diskutiert.

Podiumsdiskussion

Gina Graichen, ehem. Mitarbeiterin Landeskriminalamt Berlin
„Natürlich ist es immer gut, Eltern Mut zu machen sich von ihren Kindern zu trennen, wenn sie damit nicht klarkommen. Meine Erfahrung ist aber eher, dass gerade Eltern, die Probleme haben mit der Erziehung der Kinder, dieses Problem für sich gar nicht sehen und somit nicht erkennen, dass es besser wäre, sich von dem Kind zu trennen."

Prof. Dr. jur. Ludwig Salgo, Goethe-Universität, Frankfurt/Main
„Es ist eine gute Nachricht, dass elf Prozent aller Meldungen von Kindeswohlgefährdungen inzwischen von Schulen kommen, und 16 Prozent von der Polizei. Es hat sich sehr viel bewegt. Diese Anstiege, auch bei den Inobhutnahmen und den Tätigkeiten der Familiengerichte, sind das Ergebnis eines genaueren Hinhörens und Hinsehens. Es ist eine grundsätzlich gute Entwicklung."

Jonny Jacob, Student, Kiel – wuchs in einer Pflegefamilie auf
„Ein wichtiger Vorschlag wäre, besonders im Umgang der Jugenämter und der Richterinnen und Richter, sich weiterhin darauf einzustellen, sich in andere Menschen - und in diesem Fall in diese Kinder - einzufühlen: Was ist für das Kind in dem Moment das Beste und wie geht es dem Kind damit, wenn wir Entscheidungen treffen, die sein Leben auch für die Zukunft bestimmen. „

Prof. Dr. Gerhard Suess, HAW, Hamburg
„Die Kinder sollten ein Recht auf Bindung haben, das mehr respektiert wird. Vor allem auch, wenn neue Bindungen zur Pflegefamilie entstehen. Da ist oft eine lange Rechtsunsicherheit. Es wäre sehr viel geholfen, wenn man da mehr Ruhe hineinkriegt."

Viola Laux, Leiterin des Referats „Erziehungshilfen", BASFI, Hamburg
„Ganz wichtig ist es, dass jeder Einzelfall genau angeguckt wird. Wenn ein Kind schon einmal misshandelt wurde, dann muss natürlich sichergestellt werden, dass das Kind nicht wieder verletzt wird. Gegebenenfalls muss es dann außerhalb der Familie untergebracht werden."

Besserer Kinderschutz für Hamburg

Sieben Hamburger Kinder sind in den vergangenen Jahren von ihren Eltern oder Pflegeeltern getötet worden. Die Yagmur Gedächtnisstiftung setzt sich dafür ein, dass Kinder künftig besser geschützt werden – vor Misshandlungen und vor folgenschweren Behördenpannen.

Gedenktag für misshandelte Kinder

Jedes Jahr veranstaltet die Yagmur Gedächtnisstiftung einen Gedenktag für Yagmur – ein Mädchen aus Hamburg, das nur drei Jahre alt werden durfte, ehe es von den eigenen Eltern so schwer misshandelt wurde, dass es starb. Die Stiftung möchte an diesem Gedenktag öffentlich an das Schicksal von Yagmur und sechs weiterer Kinder erinnern, die ähnlich grausam ums Leben kamen.

Der Gedenktag soll aber auch zeigen, dass sich etwas bewegt in Sachen Kinderschutz in Hamburg. Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Kultur werden von der Stiftung eingeladen, um Fortschritte, Probleme und Hindernisse auf dem Weg zu einem besseren Kinderschutz vorzustellen und zu diskutieren.

Yagmur Erinnerungspreis „Zivilcourage im Kinderschutz“

Initiativen, die sich für einen besseren Kinderschutz in Hamburg einsetzen, können sich jedes Jahr um den Yagmur Erinnerungspreis „Zivilcourage im Kinderschutz“ bewerben. Die Stiftungsjury wählt aus allen eingereichten Vorschlägen einen würdigen Preisträger aus. Der mit 2000 Euro dotierte Erinnerungspreis wird im Rahmen des Gedenktags vergeben.

Erster Preisträger war im Jahr 2016 der Arbeitskreis Dulsberg. Der Arbeitskreis wurde von der Jury der Yagmur Gedächtnisstiftung für seine Plakatkampagne „Wir vom Dulsberg sagen NEIN“ ausgezeichnet. Nun folgte 2017 die Preisverleihung an den Hamburger Verein „AugenBlicke“.

Bericht zur Kinderschutzpraxis

Außerdem gibt die Yagmur Gedächtnisstiftung jährlich zum Gedenktag einen **Bericht** heraus, der den **aktuellen Stand der Kinderschutzpraxis** durch die öffentliche Hand

in Hamburg dokumentiert und bewertet. Er soll als Diskussionsgrundlage dienen und der Politik Handlungsempfehlungen für weitere Verbesserungen geben.

YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG
ZIVILCOURAGE IM KINDERSCHUTZ

Entstehung

Gegründet wurde die Yagmur Gedächtnisstiftung von Michael Lezius, einem Hamburger Bürger und (Pflege-)Vater, den das Schicksal der misshandelten Kinder sehr bewegte. Nach dem Tod von Yagmur verfolgte er den Strafprozess gegen die leiblichen Eltern und die Arbeit des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Als ein weiteres Kind nach gewalttätigen Übergriffen seiner Eltern sterben musste, beschloss Michael Lezius, sich aktiv für besseren Kinderschutz in Hamburg einzusetzen. Mit 20.000 Euro aus seinem Privatvermögen legte er im April 2016 den Grundstein für die Yagmur Gedächtnisstiftung, die als unselbständige Treuhandstiftung von der Haspa Hamburg Stiftung verwaltet wird. Die Stiftung ist für eine Dauer von zehn Jahren angelegt.

Selbstverständnis

Die Yagmur Gedächtnisstiftung ist eine aus privaten Mitteln finanzierte, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Kinderschutz in Hamburg stärker ins Bewusstsein von Politik und Gesellschaft zu rücken. Dabei steht für die Arbeit der Stiftung die Überzeugung im Vordergrund, dass im Fall von Misshandlung und Gewalt gegen Schutzbefohlene die Kinderrechte vor die Elternrechte gestellt werden müssen.

Die Stiftung erinnert mahnend an die vielen Fälle von schwerer Kindesmisshandlung und -tötung in Hamburg. Doch den Vertretern der Stiftung ist es wichtig, nicht nur zu kritisieren, sondern einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Deshalb haben sie sich auch der **Präventionsarbeit** verschrieben.

Die Stiftung versteht sich als

- **Beobachter** der aktuellen Kinderschutzpraxis der öffentlichen Hand
- **Dialogpartner** für die konkrete Verbesserung von Kinderschutzmaßnahmen
- **Förderer** von Personen und Einrichtungen, die sich dem Kinderschutz in Hamburg verschrieben haben

Spenden

Die Yagmur Gedächtnisstiftung braucht Unterstützung: Große und kleine Spenden sind für die erfolgreiche Arbeit der Stiftung unerlässlich und werden dankbar angenommen unter folgender Bankverbindung:

Yagmur Gedächtnisstiftung
IBAN: DE35 2005 0550 1002 2425 90
BIC: HASPDEHHXXX

Impressionen

YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG

ZIVILCOURAGE IM KINDERSCHUTZ

Vertreter der Yagmur Gedächtnisstiftung

STIFTUNGSVORSTAND

Michael Lezius	Stifter, Diplom-Kaufmann, ehem. Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Partnerschaft in der Wirtschaft (AGP)
Marcus Buschka	Haspa Hamburg Stiftung, Vorstand

KURATORIUM

Volker Krampe	Sprecher des Pflegeelternrates Hamburg
Birgit Nabert	1. Vorsitzende von Kindern in Adoptiv- und Pflegefamilien in Schleswig-Holstein (KiAP e.V.)
Stephanie Nannen	Journalistin und Autorin
Margot Reinig	Geschäftsführerin KL!CK Kindermuseum Hamburg
Christoph de Vries	Mitglied des Bundestags (CDU) und Initiator des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses zum Fall Yagmur

STIFTUNGSJURY

Helge Adolphsen	St. Michaelis, Hauptpastor em., Präsident New Generation, Hamburg
Rainer Becker	Vorstandsvorsitzender der Deutschen Kinderhilfe e.V., Berlin
Dr. med. Stefan Renz	Kinderkardiologe und Vorsitzender des Landesverbandes der Kinder- und Jugendärzte Hamburg
Prof. Dr. jur. Ludwig Salgo	Universität Frankfurt/Main und Vorstandsvorsitzender der Stiftung zum Wohl des Pflegekindes, Holzminden
Prof. Dr. Gerhard Suess	Klinische und Entwicklungspsychologie, HAW Hamburg
André Trepoll	ehemaliger Vorsitzender des PUA Yagmur und aktueller CDU-Fraktionsvorsitzender in der Hamburger Bürgerschaft
Dr. Isabella Vértes-Schütter	Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters, Hamburg und Fachsprecherin für Kultur (SPD) der Hamburger Bürgerschaft

Die vierte Gedenkveranstaltung für Yagmur findet statt am Dienstag, 18. Dezember 2018, im Hamburger Rathaus.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie eine Einladung bekommen möchten.

Kontakt:
Yagmur Gedächtnisstiftung
Michael Lezius
Erika-Mann-Bogen 15
22081 Hamburg

E-Mail: lezius@yagmur-stiftung.hamburg
Telefon: 040/6039564

yagmur-stiftung.hamburg

Spendenkonto:
Yagmur Gedächtnisstiftung
IBAN: DE35 2005 0550 1002 2425 90
BIC: HASPDEHHXXX